

# wo die liebe hinfällt ...

Beitrag von „philosophus“ vom 2. November 2003 22:25

Hallo Nehelenia,

Zitat

...aber **etwas** von dem vertrauen zurückzugeben ist meiner meinung nach **nicht ganz verkehrt**. natürlich wird alles **gefiltert** und ich beispielsweise bin auch **nicht so naiv**, dass ich jedem blind vertraue.

...aber ist es denn so fatal, ihnen während eines gesprächs (**in einem bestimmten rahmen**) entgegenzukommen ?!

Die (von mir fett markierten) Textteile sind ja allesamt Einschränkungen deinerseits und zeigen, daß du die Nähe zu den Schülern ja selbst begrenzt. Freilich ist es, wie auch Timm schreibt, nicht so einfach, diese Grenze festzulegen. Wäre sie genau zu bezeichnen - etwa juristisch exakt definiert -, bräuchten wir hier gar nicht zu diskutieren. Du & Timm, ihr räumt beide ein, daß es Grenzen gibt, setzt sie aber anders (selbst da bin ich mir gar nicht so sicher...) als die anderen hier, die darob als "gefühlskalt", "hausbacken" etc. denunziert werden. Und diese Grenzziehungen sind keineswegs einfach nur apodiktisch in den Raum gestellt, sondern - zumindest zum Teil - argumentativ begründet. Die Auffassungen kann man teilen oder nicht.

Aber da du nur die Anklagen (sind's überhaupt welche?) liest (lesen willst?) und die Argumente außen vorläßt, frage ich mich schon, wie denn bei dir ein Meinungs Austausch aussehen soll, wenn alles, was nicht deiner eigenen Façon entspricht, mit dem Stigma "Gefühlskälte" versehen wird, ohne daß du mit auch nur einer Silbe auf die Begründungen eingehst?

leicht ratloser gruß, ph.

P.S.

Zitat

ich verweise auf die gespräche des sokrates mit seinen schülern.

nicht ganz dasselbe, aber auf eine ähnliche art ist es möglich die andere partei (schülerschaft) zu verstehen, sie auf fehler hinzuweisen, sie zum nachdenken zu bringen.

(über bestimmte ansichten, problemlösungen, schulische leistungen, etc) ...

Das Sokratische Gespräch ist m. E. kein gutes Beispiel für vertrauensvolles Reden mit dem Schüler, illustriert aber auch bezeichnend das Problem, um das es hier geht:

Einerseits handelt es sich um eine (in der Philosophie-Didaktik sogar ausgebaute) Methode, ein Unterrichts[!]-Gespräch zu führen. Als solche - nämlich als Methode - ist die Maeutik aber nicht besser oder schlechter geeignet, vertrauensvoll mit dem Schüler zu reden, als irgendeine andere Methode. (Übrigens gibt es das vertrauensvolle Gespräch auch im institutionellen Rahmen [--&gt; Vertrauenslehrer et al.], und da gehört das zum professionellen Handeln dazu. Aber muß das am heimischen Wohnzimmertisch sein, damit es besser, authentischer ist?)

Andererseits (und da ist es nicht frei von Ironie, daß du Sokrates anführst): Das "echte" Sokratische Gespräch, wie man es in den Dialogen Platons findest, dokumentiert wohl am deutlichsten die Asymmetrie des Lehrer-Schüler-Verhältnisses. Denn wie läuft so ein Gespräch ab?

"Sokrates: Findest du nicht, lieber XY (Charmides, Phaidon, Phaidros, ...), daß blablabla...?  
XY (= Charmides, Phaidon, Phaidros, ...): Oh ja, o Sokrates, so ist es."

(Was soll der arme Kerl auch sonst sagen?)